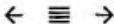
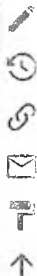


MUMU Museum Muttenz b-000228

Hängeregister 000228



Nummer	▪ 000228
Form	▪ Hängeregister
Beschriftung	▪ Burggasse 8 (ältestes Haus BL)
Farbe	▪ grau
Dicke (cm)	▪ 0.2
Format	▪ A4



+41 76 397 6587

Archäologie Baselland

Sensationsfund: Ältestes Haus des Kantons steht an der Burggasse 8

Fast 600 Jahre hat das Wohnhaus bereits auf dem Buckel. Nun wird die Bruchbude restauriert und unter Schutz gestellt.

Von Carole Gröflin

Von aussen wirkt das Haus etwas heruntergekommen. Der Verputz bröckelt hier und da, ein neuer Anstrich würde nicht schaden. Dennoch wirkt es wie ein normales Wohnhaus, nichts Besonderes. Umso erstaunlicher ist der Blick ins Innere: Scheinbar morsche Holzbalken tragen das Haus, in den Ecken hängen grosse Spinnweben. «Es ist eine Sensation, so etwas haben wir noch nie gesehen: Ein vollkommen erhaltenes Haus, das beinahe 600 Jahre alt ist», sagt Archäologin Anita Springer. Denn eine Jahrringanalyse ergab, dass das verwendete Holz für das sechs auf sieben Meter kleine Haus im Winter 1417/1418 geschlagen wurde. Bisher haben die Archäologen im Kanton nur einzelne Fragmente aus dem Mittelalter entdeckt. Der Fund an der Burggasse 8 schliesst hoffentlich die Wissenslücke zwischen den bloss durch Ausgrabungen dokumentierten Hausbefunden und dem ältesten noch stehenden Steingebäude des 16. Jahrhunderts. Die Eigentümer wollen für die Sanierung und Renovation mit dem Architekten, den Archäologen und der Denkmalpflege zusammenarbeiten. Danach soll es geschützt werden.

«Wir wussten, dass das Haus speziell ist ... allerdings nicht so speziell», sagt Besitzer John Montague beim Medienrundgang der Archäologie Baselland vergangenen Freitag. Als er und seine Frau diesen Sommer ein Baugesuch einreichten, stattete Springer dem Haus einen Routinebesuch ab – und konnte kaum glauben, was sich hinter den

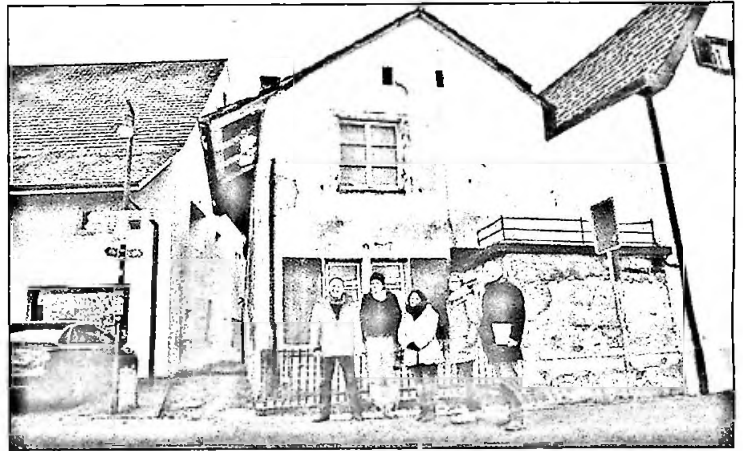
Fassaden verbarg. «Eine solche Entdeckung macht man als Bauforscher meist nur einmal in der Karriere – es ist vergleichbar mit der Sensation, wenn bei einer Ausgrabung Gold gefunden wird», fasst Springer ihre Freude in Worte. Während sie spricht, sieht man ihren Atem. Es zieht durch die Ritzen im Haus, kaum zu glauben, dass hier vor ein paar Jahren noch eine alte Frau wohnte. Nach ihrem Tod stand das Haus eine Zeitlang leer.

Christiane und John Montague wollen dem Haus mit einer umfassenden Renovation neues Leben einhauchen. Nun sind die Archäologen daran, eine sogenannte Hausbiografie zu erstellen. «Das Haus gibt sehr viel darüber preis, wie die Menschen früher gewohnt und gearbeitet haben», erläutert Springer weiter. Das Erdgeschoss hatte eine Feuerstelle, «daher gehen wir davon aus, dass hier eine Werkstatt war», sagt Grabungstechnikerin Claudia Spiess.

Holz auf Wasserweg

Christiane und John Montague freuen sich auf ihr spezielles Heim. Interessiert beäugen sie die Funde, die Spiess auf dem Zwischenboden gemacht hat: alte, amerikanische Münzen und ein lederner Kinderschuh. Daneben erläutert Anita Springer, dass mehrere im Haus verwendete Hölzer auf dem Wasserweg importiert wurden. Indizien dafür sind die Löcher im Holz, die angebracht wurden, um die Hölzer zu transportieren.

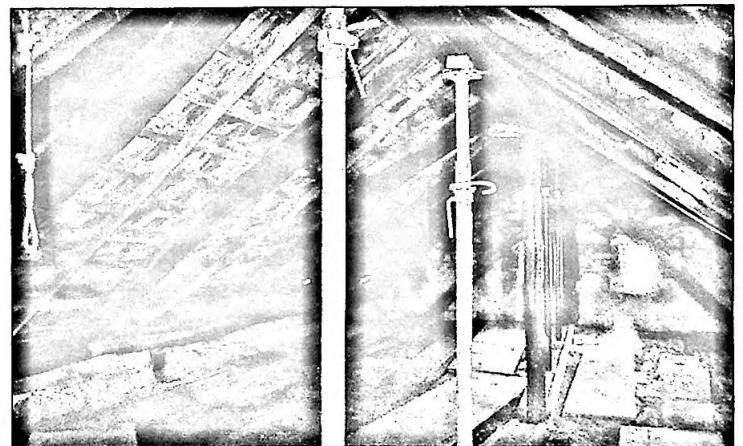
Auch Kantonsarchäologe Reto Marti ist fasziniert vom Haus: «Wir können hier exemplarisch ablesen, wie eine Versteinerung stattgefunden hat.» Im Jahr 1603 wurde nämlich die hölzerne Konstruktion von 1418 mit einer Mauer ummantelt. Stehen gelassen hatte man die Holzbalken, sie bilden bis heute die Raumstrukturen, die Decke und das Dachgeschoss. Wobei in letzterem die Archäologen bereits Stützen angebracht haben.



Die beiden Eigentümer John und Christiane Montague strahlen vor ihrem Heim mit Bauarchäologin Anita Springer und Grabungstechnikerin Claudia Spiess sowie dem leitende Kantonsarchäologen Reto Marti um die Wette.



Bauarchäologin Anita Springer (links) zeigt auf, anhand welcher Merkmale das importierte Bauholz erkannt wurde. Grabungstechnikerin Claudia Spiess zeigt einen auf dem Zwischenboden gefundenen Kinderschuh.



Die geringe Neigung lässt darauf schliessen, dass das Dach früher mit Brettschindeln gedeckt war.

Fotos Carole Gröflin

Muttenz

GV genehmigt das Budget	5
Flüchtling Filmon näher vorgestellt	7
Orgel von Kirchgemeinde gebilligt	8
Klassik-Werke werden geboten	12

Gemeinde Muttenz

Beschlussprotokoll zur Gemeindeversammlung, die einige Ausgaben aus dem Budget strich und neu eine Finanzkommission einsetzte.	11
--	----

Pratteln

Landrat inside mit Urs Schneider	31
Unvergesslicher Joerinkaffee	33
Was ist ein «Wasserschwätzer»?	34
Kunst: Gegensätze im Dialog	40

Gemeinde Pratteln

Am Montag findet die letzte Sitzung des Einwohnerrats in diesem Jahr statt. Es gilt das Budget unter Dach zu bringen. Danach wird ein Apéro offeriert.	39
--	----

Die glücklichen Bruchbuden-Besitzer

Ältestes Wohngebäude im Baselbiet Ein verlottertes Haus im Muttenzer Dorfkern entpuppt sich als kleine Sensation

VON BOJAN STULA

«Vermutlich waren wir das Gespött des ganzen Ortes, als wir das Haus gekauft haben.» Vor zwei Jahren flog Christine Montague extra von Malta in die Schweiz, um die Immobilie zu besichtigen, die ihr Mann John im Internet aufgestöbert hatte. Schon beim ersten Anblick hätten ihr ihre «guts», ihr Bauchgefühl, gesagt: «Das hier ist etwas ganz Besonderes.»

Jedem anderen kaufwilligen Ehepaar hätte der Anblick der Fassadenrisse und vielen Löcher im Dach wohl eher gesagt: «Lasst die Finger davon.» Doch sie beide habe der Kaufentscheid einfach nur glücklich gemacht. Christine Montague schildert die Umstände des aussergewöhnlichen Hauskaufs auf Englisch und mit elektrisierender Begeisterung.

«Nächstes Jahr ziehen wir ganz bestimmt hier ein.»

John Montague optimistischer Hauskäufer

Die Feststellung, wie besonders die Bruchbude an der Burggasse 8 in Muttenz wirklich ist, ist allerdings erst der guten Spürnase von Anita Springer zu verdanken. Als die Leiterin der Abteilung Bauarchäologie der Baseltier Kantonsarchäologie das total verlotterte Gebäude nach erfolgter Baugesucheingabe inspizierte, entpuppte sich dieses als das älteste noch stehende Wohnhaus des Landkantons. Untersuchungen der Balken und eine Jahrringanalyse ergaben, dass das Holz im Winter 1417/18 geschlagen und im Frühjahr 1418 mit dem Bau begonnen wurde. Auf einer zeitgenössischen Skizze des Geometers Georg Friedrich Meyer um 1680 ist das Gebäude an der Burggasse eindeutig zu erkennen.

Einmaliger Lehmverputz

«Wir haben das Haus ein Jahr zu früh entdeckt, witzelt der Baseltier Kantonsarchäologe Reto Marti an der gestern erfolgten öffentlichen Vorstellung des Hauses, «erst in zwei Jahren ist es wirklich 600 Jahre alt.» Was die rührigen Baseltier Kantonsarchäologen natürlich nicht davon abgehalten hat, ihre Medienmitteilung trotzdem mit dem stolzen Titel «600-jähriges Holzhaus in Muttenz entdeckt» zu versehen.

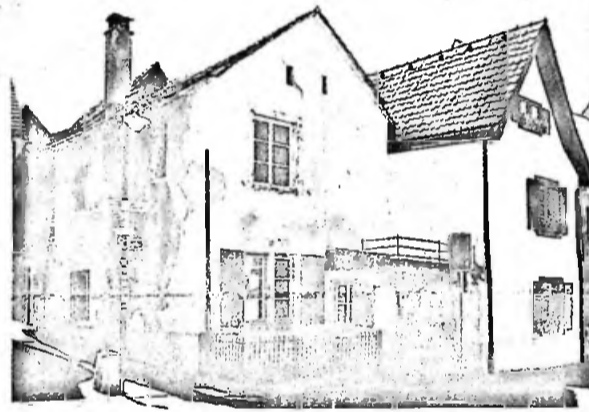
Der Grund des Stolzes: Nirgendwo sonst in der Region ausserhalb der Stadt Basel ist ein so altes Wohnhaus registriert, dessen Bausubstanz noch so gut erhalten und vollständig ist. Dass Teile des Innengerüsts noch mit der ursprünglichen 600 Jahre alten Lehmbeschichtung versehen sind, dürfte laut Bauarchäologin Anita Springer sogar schweizweit einmalig sein. «Die gute Erhaltung des Bauwerks erlaubt einen einmaligen Einblick in die bescheidenen Wohn- und Arbeitsverhältnisse vor 600 Jahren. Für die archäologische Forschung wird damit die Kenntnislücke zw-



Andere würden sich die Haare raufen, doch Christine und John Montague sind stolz auf ihren Hauskauf. FOTOS: BOS/ZVG



Auf der Skizze von 1680 ist das Haus (rot) eingezeichnet.

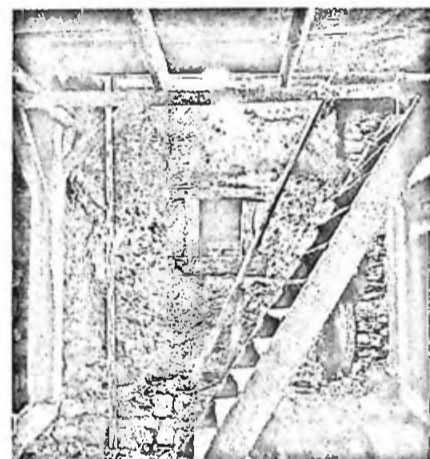


Noch bietet die Burggasse 8 einen traurigen Anblick.



Links: Die beiden Bauarchäologinnen Anita Springer (l.) und Claudia Spiess sowie der leitende Kantonsarchäologe Reto Marti studieren ein Detail an der Aussenfassade.

Rechts: Es sei ein Glücksfall, dass die Vorbesitzer nichts an der Bausubstanz geändert hätten, urteilt Anita Springer über den Zustand der Innenräume.



schen den bisher lediglich durch Ausgrabungen erfassten ländlichen Hausbefunden des Mittelalters und den ältesten noch stehenden Steingebäuden des Baseltiers aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts deutlich verringert.» So fasst die Kantonsarchäologie die wissenschaftliche Bedeutung der Entdeckung zusammen.

Unter den Kleinfundstücken hinter, zwischen und unter den Decken und Balken finden sich unter anderem mehrere Jahrhunderte alte Münzen und ein Kinderschuh aus Leder. Selbst die Strohhalme der Lehmfüllung enthalten Wissenswertes zu den Lebensumständen vor sechs Jahrhunderten.

Denkmalschutz beantragt

Zurück zu John und Christine Montague, beide geboren in Malta. Er Finanzexperte beim unabhängigen Finanzberater die Vere und seit sieben Jahren in Basel wohnhaft, sie mit einem Familienhintergrund in «construction», also aus dem Baugewerbe. Nach Aufhalten in 22 Ländern und flügge gewordenen Kindern haben die beiden Wandervogel beschlossen, sich in der Schweiz niederzulassen.

Wie viel sie für das Haus in Muttenz bezahlt haben, wollen die beiden nicht verraten. Die Besichtigung des inzwischen bis auf die Mauern und das Fachwerk entkernte Gebäude verrät aber, dass die Sanierung und Wiederherrichtung als Einfamilien-Wohnhaus Hunderttausende von Franken kosten wird. Für gewöhnliche Hauskäufer und -sanierer dürfte der Umstand, dass sich die Denkmal- und Heimatschutzkommission einschaltet und beim Regierungsrat den kantonalen Denkmalschutz beantragt, zusätzliche Angstschweissausbrüche bewirken.

Nicht so bei den Montagues. Die ersten drei Architekten, die ihnen vorgeschlagen haben, das Haus gleich ganz abzureissen, haben sie davongejagt. Immer wieder bedanken sie sich bei der Bauarchäologin Anita Springer für deren guten Spürsinn. Sie sind fest entschlossen, «dem Haus den historischen Geist und die Seele zu bewahren», wie es John Montague ausdrückt. So sollen die historischen Fachwerkbalken innen sichtbar bleiben.

Den Umbau werden sie in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege durchführen, wie der stellvertretende Baseltier Denkmalpfleger Walter Niederberger bestätigt. «Ein Glücksfall», kommentiert Kantonsarchäologe Reto Marti. Selbst wenn die Fertigstellung des neuen Eigenheims dadurch erneut verzögert wird.

«Nächstes Jahr ziehen wir ganz bestimmt hier ein», verkündet John Montague. «Sag das nicht», widerspricht ihm Christine, «das wolltest du schon vor einem Jahr». Beide scheinen kein bisschen genervt über die Umstände zu sein, sondern bestaunen sofort wieder die Struktur eines alten Fensters in der Hauswand neben der Holztreppe. In der Tat: So sehen glückliche Hausbesitzer aus.

GASTKOMMENTAR ZUR GEPLANTEN ABSCHAFFUNG DES BASELBIETER BILDUNGSRATS

Monica Gschwind will das Bildungswesen verpolitisieren

Die Nachricht, die uns diese Woche seitens der Baseltier Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) erreicht hat, irritiert uns doch sehr. Bildungsdirektorin Monica Gschwind (FDP) möchte das Bildungsgesetz dahingehend ändern, dass künftig fachliche Entscheide im Bildungsbereich nicht mehr wie bis anhin durch den Bildungsrat gefällt werden sollen. In Zukunft möchte sie durch ein nach ihrem Geschmack zusammengestellten Grüppchen ohne Kompetenzen beraten werden. Die politischen Parteien sollen dabei keinen Platz mehr haben, denn sämtliche Entscheidungskompetenz soll bei der Regierungsrätin liegen.

Gschwind möchte niemanden mehr fragen müssen, wenn sie über Lehrpläne und Stundentafeln entscheidet. Aber es ist aus verschiedenen Gründen

problematisch, wenn sie dies in Eigenregie macht. Der breit abgestützte und ausgewogen zusammengesetzte Bildungsrat bringt grösste Kompetenzen mit, um die Entscheide über Bildungsinhalte fachkompetent, weitsichtig und vor allem unabhängig zu fällen.

Nach der geplanten Änderung des Bildungsgesetzes würde die Bildungspolitik im Kanton Baselland sehr stark von der politischen Couleur des, beziehungsweise der BKSD-Vorstehenden abhängig. Im Moment ist dies eine Bildungsdirektion ohne Visionen, eine Bildungsdirektion, die mitgeprägt ist vom Einfluss einer sektiererischen Interessengruppierung, geprägt ist von den rechtskonservativen Abbaumassnahmen. Durch die Auflösung des Bildungsrates kommt es zu einer Verpolitisierung der Bildung, wie sie vom Volk in den vergangenen Jahren immer und



Miriam Locher.



Roman Brunner.

immer wieder an der Urne deutlich abgeschmettert wurde. Diese Ergebnisse haben sehr deutlich aufgezeigt, dass die Bevölkerung des Kantons Baselland kein Interesse daran hat, dass die Inhalte unserer Schulen zum Spielball von politischen Einzelinteressen werden.

In Volksentscheiden wurde der Bildungsrat 2011 und 2016 in seinen Kompetenzen bestätigt. Ein deutliches Zeichen, dass sich die Bevölkerung keine

endlosen Bildungsdebatten im Landrat wünscht, sondern auf das gut funktionierende Gremium Bildungsrat setzt. In anderen Kantonen wird in den Parlamenten teils stundenlang über Lehrmittel debattiert. So kam es beispielsweise, dass die SVP im Zürcher Kantonsrat den Bergier-Bericht aus dem Lehrmittel streichen wollte. Das Streichen von Inhalten aus dem Unterricht gehört nicht in die Hände von Politikern und es ist ebendiese Verpolitisierung, die wir verhindern möchten. Dass die Baseltier Bildungsdirektorin nun erneut den Bildungsrat abschaffen und durch ein Gremium ohne Kompetenzen ersetzen möchte, ist ein Hohn und vollkommen undemokratisch.

Monica Gschwind macht sich mit ihrem Vorschlag über lange Zeit weiterhin handlungsunfähig. Sie wartet, bis 2018 ihr neues Gremium installiert ist, verwei-

gert sich der Zusammenarbeit mit dem Bildungsrat und verlangt von diesem immer wieder neue, teure Übergangsregelungen. Regieren funktioniert anders! Sie provoziert mit dieser Politik weiterhin Stillstand, fördert die Unsicherheit an den Schulen, blockiert wichtige Entscheide und gefährdet den Bildungsraum Nordwestschweiz.

Für die SP ist klar: Wird die Bildungsdirektorin den Bildungsrat auflösen, dann wird sich die SP im Landrat wehren. Die Baseltier Bevölkerung hat sich erst vor einem halben Jahr an der Urne für den Bildungsrat ausgesprochen und wird dies auch wieder machen, denn eine Verpolitisierung der Bildung schadet den Schulen, den Kindern und der Zukunft.

Roman Brunner, SP-Landrat, Birsfelden.
Miriam Locher, Landrätin und SP-Fraktionspräsidentin, Münchenstein.